

wahlrechts kein Mißgriff gewesen sei. Vielleicht würde es sich mit Rücksicht auf die gewaltige Zahl unserer Angestellten empfehlen, deren soziale Probleme getrennt von der Arbeiterfrage zu besprechen.

Das Buch wird dem Klerus und allen sozial interessierten Kreisen sehr nützlich sein.

J. B. Schuster S. J.

Moderne Wirtschaftsfragen im Lichte der katholischen Weltanschauung.
Von Otto Schilling. 8° (107 S.) München 1930. Max Huber. M 2.50

Das Büchlein enthält acht Vorlesungen, die für Sozialbeamten gehalten wurden. Christliches Naturrecht, Privateigentum, Arbeit und Beruf, Wirtschaft und Christentum, gerechter Preis und gerechter Lohn, die soziale Frage, Kapitalismus und Sozialismus bilden die Themen. Die grundsätzlichen Auffassungen sind aus des Verfassers Sozialethik bekannt. Er versteht die Kunst, schwierige Fragen in klarer und einfacher Weise zu behandeln. Im Kapitel über die soziale Frage ist das Eintreten für die „christliche“ und soziale Aktion als Fortführung der Idee Leos XIII. von der „christlichen“ Demokratie von Interesse, zumal da sie der Verfasser vor Jahren nur mit Mühe in der Öffentlichkeit vertreten konnte. Die Arbeit ist für weitere Kreise recht zu empfehlen.

J. B. Schuster S. J.

Geheimwissenschaften

Vom Jenseits der Seele. Die Geheimwissenschaften in kritischer Betrachtung.
Von Max Dessoir. Sechste, neu bearbeitete Auflage. 8° (XI u. 562 S.) Stuttgart 1931. F. Enke. M 16.—, geb. 18.—

Dessoirs grob angelegte kritische Betrachtung der Geheimwissenschaften erscheint nunmehr bereits in sechster Auflage. In vier Hauptabschnitten behandelt der Verfasser die Erscheinungen der Parapsychologie, der Parapsyik und die Geheimwissenschaft im engeren Sinne und schließt mit der zusammenfassenden Darstellung des magischen Idealismus. Die Parapsychologie umfaßt die sogenannten seelischen Erscheinungen des Okkultismus, wie Telepathie, Hellsehen in Raum und Zeit. Echte Telepathie wird von D. zugegeben, während eigentliches Hellsehen ihm noch keineswegs sichergestellt scheint. Auf jeden Fall bedürfen wir nach D. zur Erklärung der auffallenden Leistungen der berühmten Medien wie Piper, Leonard u. a. keineswegs der Geisterhypothese, da offenbar ein Fall von seelischem Automatismus vorliege. Die physikalischen Erscheinungen

des Okkultismus werden an den Leistungen der bekannten Medien wie Slade, Eusapia Palladino, Silbert, Schneider und Margery besprochen. Ein streng wissenschaftlicher Nachweis der Telekinese und Materialisation sei bisher noch nicht erbracht worden. Im Abschnitte über die Geheimwissenschaften werden die Mysterien der Kabbalistik, der Christian Science und der Anthroposophie enthüllt. Im letzten Teile wird der Nachweis geführt, daß die Geheimwissenschaften im ursprünglichen magischen Idealismus wurzeln, auf dessen primitiven Standpunkt sie stehen geblieben seien, obwohl auf nicht okkultem Gebiete schon längst eine Weiterentwicklung zum ethischen resp. theoretischen Idealismus eingetreten sei.

Das Werk stellt sicher eine inhaltlich bedeutsame Leistung dar; dazu ist, wie bekannt, D. auch ein Meister der sprachlichen Darstellung. Besonders gelungen erscheint der Abschnitt über die Geheimwissenschaften, worin vor allem den Anthroposophen eine wohlverdiente Abfuhr zu teilt wird. D. kann auch an zahlreichen Stellen auf eigene Erfahrungen und mustergültig durchgeführte Experimente verweisen.

All diese unleugbaren Vorteile dürfen aber nicht über zum Teil empfindliche Mängel des großen Werkes hinwegtäuschen. Als erster sei genannt ein gewisser Hyperkritizismus, der nicht selten über das notwendige und zuverlässige Maß von kritischer Einstellung weit hinausgeht. So bedeutet es doch eine starke Überreibung, wenn D. behauptet, es seien noch niemals paraphysikalische Phänomene ganz einwandfrei festgestellt worden. Bei Eusapia, Silbert und in letzter Zeit besonders bei Rudi Schneider, um nur einige zu nennen, fehlt es wahrlich nicht an Erscheinungen, die mit aller wünschenswerten Fraktheit festgestellt wurden. Man denke z. B. an die vor kurzem abgeschlossenen Versuche, die Harry Price im National Laboratory zu London mit Rudi Schneider durchführte. Bei schärfster elektrischer Kontrolle ereigneten sich zahlreiche bemerkenswerte Telekinesen und Materialisationen. D. geht mit leichtem Achselzucken darüber hinweg, während er gegen leichfertige Betrugshypothesen kein Wort des Tadelns findet. Die Art und Weise, wie auf ein paar Seiten (291 f.) über die spontanen Spukphänomene gehandelt wird, ist ganz ungenügend, ja oberflächlich. Die vielen gut bezeugten Fälle, wie sie z. B. an zahlreichen Stellen der Proceedings S. P. R. mitgeteilt werden, sind wahrlich durch die alleinige Annahme von Betrug, Halluzinationen und Wachträumen nicht zu erledigen. So wird es D. offenbar leicht, ein Hereinwirken einer

präternaturalen Geisterwelt in das okkulte Geschehen glatt abzulehnen. Gewiß, darin sind wir mit ihm einig: In spiritistischen Sitzungen offenbaren sich nicht die guten Seelen unserer Verstorbenen, aber in Unbetracht so vieler Phänomene, die offenbar die Kausalität der sichtbaren Natur übersteigen, wäre wohl allen Ernstes die Frage zu überlegen, ob nicht andersartige, jenseitige Intelligenzen in den Zirkeln ihr Spiel treiben. Ebenso dürfte ein gründliches Studium der spontanen Spukerscheinungen in nicht so seltenen Fällen auch einen gediegenen Erfahrungsbeweis für das Fortleben der menschlichen Seele nach dem Tode erbringen.

Diese Überlegungen führen uns auf den zweiten grundlegenden Mangel des Buches. Das Werk, das den stolzen Titel trägt „Vom Jenseits der Seele“, vertritt den auf den ersten Blick so paradoxen Standpunkt: Kein Jenseits gäb's, kein Wiedersehen! „So müssen wir uns wohl mit der Tatsache begnügen, daß die geistige Persönlichkeit teils in ihren objektiven Leistungen — zuhöchst den wissenschaftlichen und künstlerischen — teils durch ihr Vorbild und ihre Anregungskraft unter späteren Generationen fortlebt“ (232) und noch deutlicher im Schlusswort: „Es gibt kein Jenseits der Seele im Sinne einer unsichtbaren Wirklichkeit, weil geistige Sachverhalte des dinghaften wie des personenhaften Daseins überhoben sind“ (556). Wer also zu Dessoirs Werk greift, um über die Kardinalfrage der Menschheit gediegenen Aufschluß zu finden, der empfängt Steine statt Brot. Man spricht von einem objektiven Seelenjenseits, das wohl als Überbewußtsein (?), niemals aber als ein räumlich außerhalb der Seele Geisterndes betrachtet werden darf (556), und von einem subjektiven Seelenjenseits, jenem Märchenlande des Unterbewußtseins, das im Traume Geister und Götter schafft. Liegt darin eigentlich nicht eine ungeheure Tragik, wenn die stolze moderne Wissenschaft des 20. Jahrhunderts dem Menschen das Todesurteil spricht, in ihm jenen Unsterblichkeitsglauben erschüttert, den die Edelsten aller Völker und Zeiten als ihr höchstes Gut gewertet haben?

A. Gatterer S. J.

Lyrik

1. Kristall der Zeit. Eine Auslese aus der deutschen Lyrik der letzten fünfzig Jahre. Von Albert Goergel. 8° (XVI u. 608 S.) Leipzig 1929, Grethlein & Co. Geb. M 12.—
2. Das proletarische Schicksal. Ein Querschnitt durch die Arbeiterdichtung der Gegen-

wart. Herausgegeben von Hans Mühle, 12° (XX u. 236 S.) Gotha 1929, Klog. Geb. M 5.—

3. Großstadt. Herausgegeben vom Reichsverband der katholischen Arbeitervereine und Werkjugend. Bearbeitet von Hans Ballhausen. 16° (46 S.) Köln 1930, Werkjugend-Verlag. M — 40
4. Neue katholische Dichtung. Gesammelt von Martin Rockenbach. 8° (182 S.) München 1931, Kösel & Pustet. Geb. M 7,50
5. Das Hohelied der Liebe. In deutscher Nachdichtung von Kuno Brombacher. 12° (46 S.) Nürnberg 1929, Katholische Bücherstube. Geb. M 2,50
6. Franz von Assisi: Sonnengesang. Eingeleitet und erklärt von Wendelin Meyer O. F. M. 3. Auflage. 12° (96 S.) Leipzig 1930, Vier Quellen-Verlag. Geb. M 4.—
7. W. Shakespeares Lied an die Schönheit. Eine Übertragung der Sonette. Von Beatrice Barnstorff Frame. 8° (184 S.) Paderborn 1931, Schöningh. Geb. M 5,80
8. Heiliges Land. Ein Ehebüchlein in Versen. Von Ernst Thrasolt. Mit 8 Bildern. 12° (48 S.) München 1930, Kösel & Pustet. Geb. M 2,50
9. Ein! Susann! Ein Weihnachtsbüchlein von Ernst Thrasolt. Mit 6 Bildern. 12° (30 S.) München 1930, Kösel & Pustet. Geb. M 2,50
10. Das Liederbuch des Freiherrn Görries von Münchhausen. 12° (394 S.) Stuttgart 1828, Deutsche Verlagsanstalt. Geb. M 7,25
11. Der Knospengrund. Gedichte von Ruth Schaumann. 4.—6. Tausend. 12° (138 S.) München 1929, Kösel & Pustet. Geb. M 5.—
12. Verse und Prosa aus dem Nachlaß von Rainer Maria Rilke. 4° (62 S.) Leipzig 1929, Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei. (Nicht im Handel.)
13. Die geheime Gewalt. Gedichte von Friedrich Schreyvogl. 12° (48 S.) Berlin 1928, Isolnay. M 1,60
14. Festlicher Alltag. Neue Gedichte von Fridolin Hofer. 12° (72 S.) Luzern 1930, Haag. Geb. M 3.—

Hat Lyrik in unserer Zeit überhaupt noch so viel Recht auf Beachtung, daß es sich lohnt, öffentlich davon zu sprechen? Rainer Maria Rilke sah in der Nudermannschaft eines Nilbootes einen Schwarzen, dem der Rhythmus der Bewegung und der Blick in die offene